

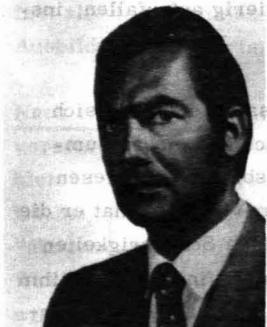
PRAKTISCHE ERFAHRUNGEN EINES WIRTSCHAFTSINGENIEURES

von Christian Helfrich, WIV

Studium des Wirtschaftsingenieurwesens an der TH in Graz und TU Berlin. 1965 Abschluß aus Wirtschaftsingenieurwesen-Maschinenbau.

Nach EDV-Ausbildung und praktischer Tätigkeit in der Siemens AG-München als Unternehmensberater in USA und in der Schweiz tätig (Knight Wegenstein AG, Zürich und selbständig).

Arbeitsgebiete: komplexe EDV-Probleme, insbesondere in Klein- und Mittelbetrieben, Deckungsbeitragsrechnung, Lagerbewirtschaftungsmethoden, Info-Systeme, Strukturanalysen, Stellenbeschreibungen, Führungsmodelle.



Während des Studiums - von 1960 bis 1965 - habe ich immer bedauert, daß niemand von seinen praktischen Erfahrungen als Wirtschaftsingenieur zu uns gesprochen hat. Auf was kam es an im Studium? Wie wird es sich bewähren später? Was ist ein akademischer Grad wert in der heutigen Berufswelt?

Weil man überall hören kann, daß wir im beginnenden Computerzeitalter leben, gibt es eigentlich nur eine Branche zur näheren Wahl: Computer- und/oder Organisationsfirma. Angebote gibt es in Hülle und Fülle dazu, man bekommt schier den Eindruck, die Firma hätte ernsthaft Schwierigkeiten, wenn man nicht raschest mitarbeiten würde. Worte wie "intellektuelle Feuerwehr, Marshallstab im Tornister, breite Zukunft und Challenge" gehen dem Personalchef nur so über die Lippen. Die TH Graz zählt. Der Weltkonzern braucht gerade Wirtschaftsingenieure, sagt er. Die Wirklichkeit kann mit den skizzierten Aufgaben nicht Schritt halten. Es gibt für die kleinste Aufgabe den oder die Spezialisten, jede geistige Regung erstickt im Firmen-Reglement. Glücklichere kommen in einem abgeschirmten Team mit spezieller Aufgabe unter, der Anschein der intellektuellen Feuerwehr ist gewahrt.

Chef zu werden ist das Ziel. 10 und mehr Dienstjahre sind dafür entscheidend, und die Ausbildung spielt eher eine Nebenrolle. Dies wenigstens ergibt eine systematisch betriebene "Karrierelogie": wer ist wie was und

wann geworden. Man erkennt, daß man mit einem Riesen-Rucksack von Wissen zu einem Marsch angetreten ist, bei dem es mehr auf das Funktioniieren der Orientierungshilfen, des Kompaß für strukturelle Entwicklungen, den sogenannten Riecher ankommt. Es ist schwierig aufzufallen, insbesondere durch Leistung.

Eine weitere Erfahrung: auf dem Gebiete der Organisation tummelt sich so ungefähr alles, was sich das Attribut fortschrittlich und modern umhängen möchte. Der Wirtschaftsingenieur Grazer Ausbildung hat diesen vielen Spezialisten seine fundierte Ausbildung voraus, vor allem hat er die sichere technisch-wissenschaftliche Basis. Die häufigen Schwierigkeiten der Spezialisten, betriebswirtschaftliche Probleme zu definieren, sind ihm fremd; als Techniker ist er resultatorientiert. Man gewinnt vieles, worüber man als Student mißbilligend die Nase rümpfte, hinterher wieder recht lieb, zumindest schätzt man es. Dies bezieht sich auf Fächer wie Darstellende Geometrie, Mechanik, Theoretische Physik etc. Nicht die Details aus diesen Gebieten sind wichtig, sondern die breite, sichere Basis, auf die man bauen kann und durch die man anderen weit voraus ist.

Wenn man sich dann zu der Erkenntnis durchgerungen hat, daß man in seinen jungen Jahren nicht der Typ für den Großbetrieb ist, bleibt als zugkräftige Variante für das Berufsleben die Unternehmensberatung übrig. Viele Erfahrungen in kurzer Zeit zu sammeln, hinter die Kulissen schauen zu dürfen, selbständige zum Teil sehr verantwortungsvolle Arbeiten durchzuführen und der Reiz mit dem Flugzeug durch Europa eilen zu können - das sind große Pluspunkte. Die Fähigkeit, dem Buchhalter bei seinen Schwierigkeiten ein guter Diskussionspartner zu sein und gleich danach dem Vorstand unternehmenspolitische Konzeptionen vortragen zu können, mit einem Blick auf die technischen Möglichkeiten der jeweiligen Firma - das sind Aufgaben, die der Ausbildung des Wirtschaftsingenieures entsprechen. Natürlich gibt es auch da viel Leerlauf: das Ersticken in Details der Formularentwicklung (ist dies eine Arbeit für einen Akademiker, fragt man sich?), der EDV-technischen Aufgliederung, des Hin und Her und Auf und Ab im Projektverlauf. Reizvoll ist jedoch die Breite der Probleme und die Möglichkeit, wenigstens manchmal im großen Wurf kreativ Konzeptionen zu entwickeln. Das Kreative, Ingeniöse, von dem doch während des Studiums einige Male die Rede war, findet sich also wieder.

Auch hier muß betont werden, daß nicht so sehr die Details der Grazer

Ausbildung zum Tragen kommen (es ist ja auch nicht zu erwarten, daß die Bedingungen für jedes Transportmodell gleich sind) aber der Blick für das Wesentliche, die Art zu denken und die Fähigkeit, Gesprächspartner für fast alle Unternehmensbereiche zu sein, ist ein positives Ergebnis der Ausbildung zum Wirtschaftsingenieur.

Nach einigen Jahren praktischer Erfahrungen als Wirtschaftsingenieur verschieben sich die Schwerpunkte der Aufmerksamkeit: für fachliche Probleme findet man eigentlich immer bald den Spezialisten oder zumindest Bücher oder sonstige Veröffentlichungen. Der kleine Anteil an ernsthafter, "akademischer" Diskussion über Fachliches ist schnell zu erledigen, leider. Was regelmäßig bleibt, ist ein Gefühl des Nicht-Gefordert-Seins, eine gewisse Wut auf die Unzulänglichkeiten und die Abstriche der Praxis. Stattdessen entwickelt man so etwas wie den erwähnten "Riecher": Warum gelingt das gleiche hier und dort gar nicht - das sind die Fragen, denen man auf den Grund gehen möchte. Probleme der Unternehmensführung, des Wirkens im soziologischen Raum, Fragen nach der Aufgabe des Managements nach Grenzen des EDV-Einsatzes, Aufgaben der Motivierung, der Dynamik im statischen Betrieb, von Spitzenleistungen einzelner Unternehmen und vom glanzlosen Verschwinden ehemals großer Organisationen - Offene Fragen aus dem Gebiet des Management Science, für die unsereiner nicht gerüstet ist. Auch dem Einfluß personeller Auseinandersetzungen oder Intrigen tritt man in seiner akademischen Einfalt in aller Regel unvorberichtet entgegen.

So bliebe denn bei aller Dankbarkeit oder Stolz auf die Grazer Ausbildung zum Wirtschaftsingenieur der Wunsch, das Studium auch auf den Bereich der Unternehmensführung zu ergänzen. Die vielen Management-Akademien und Business Schools verdanken ihr Dasein der Lücke der Studienführer in diesem Fach. Und wenn es auf der Hochschule auch nicht das allumfassende Training dafür sein kann oder soll, so gibt es doch den Vorgeschmack dessen, was für jeden von uns eines Tages zum Gegenstand großen Interesses werden wird.

Dies allerdings ist eine vielleicht unerlaubte Extrapolation ganz persönlicher Erfahrungen, bezogen auf den beruflichen Werdegang und geprägt von fünf Jahren Praxis als Unternehmensberater.